

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Rede über 5. Buch Mosis 4., Vers 9. am 27sten November
1838**

Barelmann, Johann Christian

Oldenburg, 1839

Rede über 5. Buch Mosis 4., Vers 9. am 27sten November 1838

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016272)

Gesang der Gemeinde.

Von allen Himmeln tönt Dir, Herr! 2c.

(Gesangbuch N^o 2.)

Ja immerdar, Allliebender! — denn Deine Güte wird ja mit jedem neuen Morgen neu an uns und allen Deinen Werken — soll Dein Lob in unserm Munde, der Dank gegen Dich in unserm Herzen sein! Auch heute preisen wir innigst gerührt Deine Gnade und Barmherzigkeit, die sich einst an uns und unserm Lande so sehr verherrlichte und fortwährend verherrlicht, und bringen unsern Dank Dir dar für das gute Land, und den Fürsten, den Du uns gegeben hast. O laß uns denn auch dieser Deiner unverdienten Huld werth sein und bleiben unser Lebenlang, und schaffe in uns Allen, was Dir, dem Heiligen, wohlgefällig ist, durch unsern Herrn Jesum Christ, in dessen Namen und mit dessen Worten wir jetzt gerne zu Dir, seinem und unserm Vater, beten: V. U. 2c.

Der achtzehnte des letztverflossenen Octobermonats, m. 3., hatte, wie ihr wisset, den Jahrestag jenes denkwürdigen Krieges zurückgeführt, der fünf und zwanzig Jahre zuvor nach einem harten, blutigen Kampfe bei Leipzig errungen ward, und dem Glende, welches ein übermüthiger Gewaltherrscher über so viele von ihm bezwungene Länder und Völker herbeigeführt hatte, zuerst kraftvollen Einhalt that, nach langer, dunkler Trübsalsnacht die erste Morgenröthe eines bessern Tages auf-

dämmern ließ den so hart gedrückten Völkern, und auch unserm deutschen Vaterlande die Freiheit und Selbstständigkeit wieder gab, welche verschlagene List und rohe Waffengewalt ihm so schmäblich geraubt hatten.

Das Gedächtniß dieses, im frommen Glauben, im festen Vertrauen auf Gott und die gerechte Sache, so wie auf die von Gott verliehene Kraft erkämpften und in seinen Folgen so herrlichen Sieges, ward denn nun — wie es wohl allenthalben, wo derselbe einst dem unterjochten Volke erster Verkündiger der wieder errungenen Freiheit ward, hätte geschehen mögen — an verschiedenen Orten unseres deutschen Vaterlandes, und namentlich in unserer nächsten Nachbarstadt Bremen auf eine der Wichtigkeit desselben angemessene, höchst würdige Weise öffentlich erneuert. Ein schönes, herrliches Volksfest, wobei man des schuldigen Dankes gegen Gott, der diesen Sieg verlieh, nicht vergaß, ward zum Andenken desselben von den Bewohnern dieser Stadt gefeiert, im Verein mit mehreren ehemaligen Kriegern aus der Nähe und Ferne, welche, wenn sie auch nicht selbst an diesem Siege ehrenvoll Theil genommen hatten, doch nachher, um die Früchte desselben zu sichern, und das Vaterland zu schützen vor neuem Einbruche der Verwüster und neuen Gefahren der Knechtschaft, muthig und freudig ausgezogen waren in den Kampf gegen den zwar geschlagenen, aber immer noch mächtigen und gefährlichen Feind. Auch unser Land blieb in dieser Hinsicht nicht zurück; und waren es auch nicht öffentliche Lustbarkeiten, und bürgerliche Freudenfeste, welche den eigentlichen Jahrestag dieses Sieges bei uns verherrlichten, so ward doch seiner an dem darauf folgenden Sonntage in allen Kirchen unseres Landes mit dankbarem Andenken an die rettende Huld des Höchsten gedacht; und auch wir brachten, indem wir uns der Jahre der Trübsal, wo auch wir unter dem harten Drucke fremder Gewaltherrschaft schmachten mußten,



so wieder uns der blutigen Saat jenes Sieges hervorgegangenen herrlichen Früchte erinnerten, hier im Hause des Herrn das Opfer des Dankes Ihm dar, der diesen Sieg verlieh, und dadurch auch uns Hülfe brachte und Befreiung, dadurch auch unserm Lande die Segnungen des Friedens und bürgerlichen Glückes, die Segnungen der weisen und milden Regierung unsers angestammten, geliebten Fürstenhauses wieder schenkte, deren Besitzes und Genusses wir uns durch seine Gnade fortwährend erfreuen.

Denn ja bald nach jenem Siege ging es in Erfüllung, was uns derselbe verheissen hatte, bald nachher — und dieß ist es, was uns an diesem festlichen Tage abermals zum gemeinschaftlichen Lobe und Preise Gottes hier an heiliger Stätte versammelt hat — heute vor fünf und zwanzig Jahren kehrte Er wieder zurück in die Mitte seines treuen Volkes, Er, unser unvergesslicher, nun schon seit einigen Jahren zu höherer Vollendung eingegangener Fürst; und herrlich, ausgezeichnet, in jeder Hinsicht ausgezeichnet, war der Empfang, den man dem heiß Ersehnten bereitete.

Schon an seines Landes Grenze, und noch ehe Er dasselbe wieder betrat, sprach sich die hohe Achtung und innige Verehrung, welche der treffliche Fürst im Auslande und allenthalben gefunden hatte, wo man seinen Namen nannte, auf die unzweideutigste und rührendste Weise aus; und froh und freudig begrüßte, als hätte Er ihr selbst angehört, noch ehe wir es konnten, die befreundete Nachbarstadt den zu seinem treuen Volke Zurückkehrenden. Und als Er, mit dem, als unsern rechtmäßigen Landesherrn, unser Loos aufs lieblichste uns gefallen war, und dessen seit vielen Jahren erfahrene landesväterliche Fürsorge uns den Druck der aufgedrungenen Fremdherrschaft um so viel härter gemacht hatte, Er, der uns fast drei Jahre hindurch Entriessene, den wir, auch entfernt von uns, im Herzen trugen, für dessen Leben und Wohlsein so viele

heiße, innige Wünsche und Gebete hinaufgesendet waren zu dem Vater in der Höhe, nun das Land, welches Er, gedrängt von feindlicher Gewalt hatte verlassen müssen, wieder betreten hatte, und wieder eingezogen war in die Thore der Hauptstadt unter dem lauten Jubel der frohlockenden Menge — wie hoch und stark schlugen da nicht beim Bernehmen dieser Freudenbotschaft, die schnell das ganze Land durchflog, wie stark und freudig schlugen da nicht auch unsere Herzen, wie die Herzen Aller und Jeder! Wie gaben sich da nicht die Gefühle und Rührungen, welche das Innerste eines Leben bewegten, hier in stummen Thränen, dort in lautem Entzücken und Jauchzen kund; und löseten sich alle auf in frommen, innigen Dank gegen Gott für des Vaterlandes Rettung, und die Wiederkehr des geliebten Fürsten!

Fünf und zwanzig Jahre sind, wie gesagt, seitdem verfloßen, und Viele von denen, welche diesen in der Geschichte unsers Landes ewig denkwürdigen Tag so froh begrüßten, und bald darauf mit uns das öffentliche Dankfest, und zwar an eben dem Sonntage freudenvoll feierten, an welchem wir, wäre die Zeit der Erlösung nicht für uns eingetreten, so wie sonst das Siegesfest unsers ehemaligen Gewaltherrschers, wenn auch mit innerm Widerwillen, hätten feiern müssen. Viele von ihnen sind in dieser langen Reihe von Jahren schon zu ihren Vätern versammelt und können das dankbare Andenken an das, was in jener Zeit, und nachher der Herr Großes und Gutes an unserm Lande that, nicht mehr hier auf Erden erneuern. Aber wir, m. Z., wir können es. Uns gebührt es also auch, dieß zu thun. Uns liegt es ob, dahin zu sehen, daß der fortwährende Besitz und Genuß der durch jene Rückkehr des verewigten Fürsten unserm Lande wieder zugewandten Segnungen, deren hoher Werth damals, als sie uns durch ungerechte Gewalt waren entrissen worden, und nun von Gott uns wieder geschenkt wurden, so lebendig von uns



erkannt, so innig und tief von uns gefühlt ward, denselben nicht nach und nach in unsern Augen vermindern, und unsern Dank gegen Gott, der sie uns gab und erhält, schwäche, oder wol ganz aus unsern Herzen schwinden lasse; vielmehr eben diese Fortdauer der göttlichen Segnungen, wie sie den Werth derselben erhöht, auch unsern Dank gegen den Geber alles Guten um so viel herzlicher und inniger mache.

Mögte denn, m. Z., wenn, wie sich's gebührte, dieß bisher von uns geschah, solches auch in Zukunft von Keinem unter uns versäümet werden! Mögte dieß Geschäft der Dankbarkeit gegen Gott, wie es an dem heutigen festlichen Tage beim Rückblick in die Vergangenheit, und der Vergewärtigung unsers jetzigen bürgerlichen Zustandes lebendig und stark in unsern Herzen sich regen muß, auch künftighin nicht wieder in denselben erlöschen, sondern immer in eben dem Maaße neu in uns werden, als die Wohlthaten und Segnungen Gottes an uns und unserm Lande sich erneuern!

Und darum bringe ich es euch denn jetzt in Erinnerung, was einst Moses dem aus einer ähnlichen Dienstbarkeit erlöseten Israelitischen Volke im 4. Cap. des nach ihm benannten 5. Buches im 9. Verse gebot; und rufe jetzt, was ihr dann auch künftighin, und besonders dann, wann die Jahrestage dieser für unser Land so wichtigen Ereignisse wiederkehren, selbst euch zurufen, und woran ihr dann auch eure Kinder und jüngern Zeitgenossen oft erinnern, und darauf aufmerksam machen möget — rufe Jedem von euch mit den Worten Moses zu:

Hüte dich, und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichten, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Herzen kommen dein Lebenlang. Und sollst sie deinen Kindern und Kindeskindern kund thun.



Ganz aus unserm Gedächtnisse verschwinden, kann es, wie ich neulich schon bemerkte, nun wol schwerlich, was damals unsere Augen sahen, was wir selbst erlebten und erfuhren, und auch wol nicht veräußert haben werden, unsern Kindern, und denen von den Unsrigen kund zu thun, welche damals noch nicht in's Leben eingetreten waren. Vergessen können wir wol schwerlich der für uns gewiß eben so traurigen Jahre, als einst für die Israeliten die Jahre der ägyptischen Dienstbarkeit, vergessen schwerlich jener Jahre, da wir mit Millionen unserer Brüder in andern Ländern, wenn gleich nicht so lange wie sie, unter dem Drucke des fremden Zwingherrn und seiner Helfer und Helfershelfer schmachten mußten, da so Vieles uns traf, was uns so schmerzlich berührte, und willkührliche Gewaltthätigkeiten nun auch in unserm, vorher so glücklichen Lande verübt wurden, die jeden Vaterlandsfreund und Freund der Menschheit mit der tiefsten Trauer, und zum Theil mit dem größten Entsetzen erfüllten. Vergessen können wir noch wol weniger jene großen, außerordentlichen Ereignisse, für uns nicht minder wichtig in ihren Folgen, als für die Israeliten diejenigen, an welche sie Moses in den angeführten Worten erinnert, und durch welche ihre Erlösung aus der Dienstbarkeit Aegyptens herbei geführt ward. Jene wichtigen, großen Zeitereignisse, die bei ihrem Eintreten Alle in die höchste und freudigste Bewunderung, in das höchste, freudigste Erstaunen versetzten, und zum heißen, innigen Dank gegen Gott aufforderten, jenen Sieg der gerechten Sache, im harten, blutigen Kampfe errungen durch Gottes Hülfe, und unter dem Beistande des Allmächtigen; jene schöne herrliche Zeit, als nach den Tagen schwerer Prüfungen und harter Verhängnisse, wie für Millionen unserer Brüder in andern Ländern, so auch für uns, die Stunde der Erlösung schlug, als auch wir unser Land von den bisherigen Unterdrückern befreiet erblickten, und unsern ge-

liebten Fürsten und rechtmäßigen Landesherrn, und mit ihm die Vorboten einer bessern Zukunft zu uns zurückkehren sahen. Vergessen, sage ich, werden wir das wol schwerlich — und Schande für den Leichtsinrigen und Gedankenlosen, der es doch früher oder später vergessen könnte, oder wol gar schon vergessen hätte! Schande, noch größere Schande aber für den, der jene herrlichen Zeitereignisse zwar nicht vergäße, aber bei der Erinnerung daran kalt bliebe und gleichgültig; und nichts mehr fühlte von der ehemals darüber empfundenen Freude, und nichts mehr wüßte von dem Danke gegen Gott, der damals doch gewiß auch sein Herz, wie die Herzen Aller, so stark und kräftig bewegte! Denn ja nicht bloß nicht vergessen, nicht bloß nicht aus unserm Gedächtnisse, nein, auch nicht aus unserm Herzen, aus einem dankbar freudigen Herzen, sollen wir es kommen lassen, was unsere Augen gesehen, was wir selbst erlebt und erfahren, oder von unsern Vätern gehört haben. Zwar ist seit jenen herrlichen Ereignissen schon so manches Jahr verlossen, und die von den Zeitgenossen darüber empfundene Freude in ihrer anfänglichen Lebhaftigkeit und Stärke wol nicht verblieben, wie ja jedes Gefühl, angenehm und schmerzlich, in gleichem Grade der Lebendigkeit und Stärke nicht fort dauern kann. Indes ist und bleibt doch für den denkenden und empfindenden Menschen Alles, was sein Wohlsein gründete, auch wenn die erste lebhafteste Freude darüber schon längst vergangen ist, immer noch ein Gegenstand seiner Aufmerksamkeit und seines Nachdenkens; und je länger er sich im Besitze und Genuße des empfangenen Guten befindet, je mehr er den wohlthätigen Einfluß desselben auf seinen Zustand erfährt, desto wichtiger und schätzenswerther muß ihm auch dasselbe sein, desto inniger und herzlicher also auch der Dank werden, den er als gläubiger, frommer Mensch Demjenigen darbringt, von Dem alles Gute, und jedes Glück, und jede Freude

des Lebens auf uns herabkommt. Und könnte es denn auch wol bei uns, m. Z., anders sein, hinsichtlich dessen, was die freilich schon lange verflossene Zeit nach so vielen traurigen Ereignissen Freudiges und Beglückendes herbeiführte für uns, wie für Millionen unserer Brüder in der Nähe und Ferne; und dieses seine Bedeutung schon für uns verloren haben, und unsere Freude darüber schon erstorben, und unser Dank gegen Gott schon erloschen sein? Sollten wir nicht vielmehr auch jetzt noch, wenn gleich nicht so stark und kräftig, wie damals, in unserm Innern bewegt, uns dessen freuen, und noch um so viel inniger freuen, je mehr die Folgen davon zum Segen unsers Landes, und so vieler anderer Länder sich entwickelt haben, und fortwährend entwickeln? Nicht auch jetzt noch eben so dankbar, als damals, unsers Gottes gedenken, der unsrer nicht vergaß, und seine erbarmende Liebe an uns und unserm Lande, wie an unserm ganzen deutschen Vaterlande so sehr verherrlichte? Ja! nicht bloß nicht aus unserm Gedächtnisse, auch nicht aus unserm Herzen müsse es kommen, was unsere Augen gesehen, was wir erlebt und erfahren haben! Auch jetzt noch müsse Jeder von uns es mit freudiger Dankbarkeit erkennen, was damals Alle erkannten, was auch der Leichtsinrige und Gedankenlose, der sonst seines Gottes wol wenig gedachte, was selbst der Un- und Kleingläubige, der Alles nur von Menschen und deren Bemühungen, oder von einem blinden Zufall zu hoffen, oder zu fürchten gewohnt war, zu erkennen sich genöthiget sehen mußte, daß das, was zu jener Zeit ein so allgemeines freudiges Erstaunen erregte, nicht ein bloßes Menschenwerk, oder ein zufälliges Zusammentreffen günstiger Umstände, daß es vielmehr ein Wunder war, vom Herrn geschehen vor unsern Augen; daß Er, unter dessen Aufsicht und Leitung Alles, und auch Dasjenige steht, was von Menschen Gutes oder Böses gewollt und voll-

bracht wird, und gegen dessen Willen, und ohne dessen Zulassung jene traurigen Zeiten allgemeiner Bedrückung und Noth nicht hätten eintreten können, daß Er es auch war, der die so schwer geprüften Völker nach den Tagen der Trübsal wieder erquickte und erfreuete durch seine Gnade; der durch jene Tapfern, welche — Ehre sei ihnen, und Dank auch von den spätesten Nachkommen — die höchsten irdischen Lebensgüter, ja das Leben selbst dafür einsetzten, das schimpfliche Joch zerbrach, das auf unserm Deutschen Vaterlande, und so manchem andern Lande lastete; der Muth verlieh und Kraft den Streitern, und mit dem Muth und mit der Kraft den Sieg; daß Er, der wie der Prophet sagt, seine Ehre keinem Andern giebt, noch seinen Ruhm den Götzen ¹⁾, Er, der Allmächtige es war, der den Stolzen, welcher Alles unter seine Füße treten wollte, den man den Unüberwindlichen nannte, und der, keinen Höhern über sich anerkennend, in seinem Herzen mit Pharao sprechen mochte: Wer ist der Herr, deß Stimme ich gehorchen müßte ²⁾, der diesen Stolzen demüthigte, und ihn endlich von seiner Höhe völlig hinabstieß, und den Kriegen steuerte und Frieden gab den Völkern; auch jezt noch besonders es dankbar erkennen, daß Gott es war, der auch unser Land rettete aus der Hand seiner Bedrücker, und demselben, mit der Rückkehr des rechtmäßigen Fürsten, alle vormaligen Segnungen einer weisen und milden Regierung wiederschenkte.

Darum, um dies Gefühl der Dankbarkeit gegen Gott in den Herzen aller Bewohner unsers Landes von Neuem zu beleben, und, weil es zugleich so gerecht und billig ist, für Wohlthaten und Segnungen, die allen Bewohnern des Landes zu Theil wurden, auch in Gemeinschaft mit Allen den Geber alles Guten die

¹⁾ Jes. 42, 8.

²⁾ 2. B. Mos. 5, 2.



Opfer des Dankes und der Anbetung darzubringen, sollte auch heute das Gedächtniß der Wiedervereinigung mit unserm geliebten Fürstenhause nicht bloß durch äußere Feierlichkeiten und Freudenfeste — wie angemessen diese auch der Feier eines solchen Tages, wie sehr sie auch dem Herzen, das seine Freude gerne ausspricht, und mit Andern theilt, Bedürfniß sein mögen; sondern zugleich, wie es vor einiger Zeit zum Gedächtnisse jenes glorreichen Kampfes geschah, der auch unserm Lande die verlorne Freiheit, und den geliebten Fürsten wieder schenkte, von den zur gemeinschaftlichen Anbetung und Preise Gottes an heiliger Stätte versammelten Christen erneuert werden. Dazu sind denn auch wir im Hause des Herrn jetzt versammelt; und wer von uns sollte nicht von ganzem Herzen in die Lobgesänge und Dankgebete einstimmen, die hier, wie in allen Kirchen unsers Landes, an dem heutigen Tage abermals zu dem mächtigen Helfer und gnädigen Erbarmer hinaufgesendet werden.

Zwar Er, dessen Gedächtniß dieser festliche Tag feiert, und durch den Gott unser Land so viele Jahre hindurch beglückte, Er, dessen Rückkehr zu uns einst ein Hochgefühl der Freude in uns weckte, wie es zuvor nie unser Herz bewegt hatte, und bewegen konnte, denn nie zuvor war dasselbe auf eine solche Art nach der tiefsten Trauer mit der höchsten Freude erquickt worden, Er ist schon seit einigen Jahren wieder geschieden von uns, und zur höhern Thätigkeit des bessern Lebens übergegangen, und nur mit Empfindungen wehmüthiger Rührung können wir heute des Vollendeten, und seines unermüdeten vieljährigen Wirkens zum Wohle unsers Landes dankbar gedenken. Aber lebt nicht Jeder, der Gutes schafft und wirkt nach der ihm dazu von Gott verliehenen Kraft, auch wann er schon das Land der Unsterblichkeit betreten hat, hier im Lande der Sterblichkeit immer noch fort in seinen ehemaligen Werken?

Und sind nicht auch unserm verklärten Fürsten seine Werke nachgefolgt hier auf Erden? Ist nicht, was er wirkte, der Unvergeßliche, uns geblieben? Und hat nicht der jetzige preiswürdige Regent des Landes, was der herrliche Vater zum Wohl desselben that, mit dem gesegnetsten Erfolg fortgesetzt, und setzt es immer noch fort, und erweitert es in allen und jeden Beziehungen zum Segen des Landes, und aller seiner Bewohner? Und könnten wir daran denken, und dieß an dem heutigen Tage uns lebhaft vergegenwärtigen — und wer kann und wird dieß unterlassen und versäumen? — wie sollten wir dann nicht auch, indem wir dadurch unsere dankbare Liebe zum Fürsten und Vaterlande neu belebt fühlen, als fromme Menschen und Christen vor Allem dankbar auf Gott hinblicken, und Dem die Ehre geben, der Alles in Allem wirkt, und dessen Werk und Gnade und Wohlthat Alles ist, was auch von Menschen und durch sie Gutes und Herrliches zum Wohl ihrer Brüder geschafft und gewirkt wird? ¹⁾

Indeß damit, daß dieß heute von uns geschieht, damit, daß wir uns jetzt hier versammeln, und Lobgesänge zur Ehre unsers Gottes anstimmen, und flößen sie auch aus den innersten Tiefen des Gemüths, aus der ganzen Fülle unsers Herzens, — damit allein thun wir unserer Pflicht gegen Gott keineswegs ein Genüge. Nein! Was unsere Augen gesehen, was wir erlebt und erfahren, oder von unsern Vätern vernommen haben, das müsse nicht aus unserm Herzen kommen all unser Lebenlang. Auch in Zukunft müsse das Andenken daran nicht bei uns erlöschen; und so oft wir das Gute genießen, welches unser von Gott so hoch begnadigtes Land uns darbietet; so oft wir, nicht mehr wie ehemals der Fremdlinge Knechte, und deren Willkühr Preis gegeben, in Ruhe und Frieden unsere Geschäfte und Ar-

¹⁾ Ps. 121, 1.



beiten treiben, und der mannigfaltigen Segnungen einer milden und gerechten Regierung uns freuen, müsse auch unser Herz Ihm, dem Geber alles Guten, innigen, gefühlvollen Dank weihen! ¹⁾

Und so müsse denn auch — und wie könnte dieß unterbleiben, wenn unsere Dankbarkeit gegen Gott rechter Art ist? — dieselbe wohlthätig einwirken auf unser ganzes Gemüth, auf alle unsere Gefinnungen, und auf unser ganzes Verhalten, daß wir, was nach dem Ausspruche der Schrift ²⁾ allen Menschen zukommt, was des vernünftigen Menschen heiligste Pflicht, und seine höchste Ehre ist, daß wir Gott fürchten und seine Gebote halten, und dadurch seiner Wohlthaten und Segnungen werth werden und bleiben. Daß wir, seit Jahren schon wieder erlöset von dem durch eine fremde feindliche Gewalt uns auferlegten Joch äußerer Knechtschaft, nicht durch unsere eigene Schuld in eine noch weit härtere Sklaverei verfallen, und freiwillig uns das entehrende Joch der Sünde aufbürden, die da ist der Leute Verderben, das Verderben jedes Einzelnen, wie eines ganzen Volkes ³⁾, vielmehr im Besitze und Genusse bürgerlicher Freiheit, uns auch immer mehr erheben zu der noch weit herrlicheren Freiheit der Kinder Gottes, und seiner ächten Verehrer. Daß von uns, als solchen, jede böse Lust, jede sträfliche Neigung, jede sündliche Begierde muthig bekämpft werde und kräftig zurückgewiesen, jede Unsitte fern bleibe von uns, und alles wüste, unordentliche Wesen, jede Pflicht treu und gewissenhaft erfüllt werde, aus Achtung und Gehorsam gegen Gott, und sein heiliges Gebot; und so bei dem äußern Frieden, der uns und unser Land beglückt, auch Friede wohne in

¹⁾ 5. B. Mos. 8, 10.

²⁾ Spr. Sal. 14, 35.

³⁾ Spr. Sal. 13, 21.

unserm Innern, der Friede mit Gott und unserm Gewissen, ein Friede, der höher ist denn alle Vernunft. Daß wir als wahre Verehrer Gottes, und die zugleich den von ihm geschenkten Fürsten ehren, und des von Gott so hoch begnadigten Vaterlandes sich dankbar freuen, nun auch den gesegneten Erfolg der auf die Wohlfarth seiner Unterthanen gerichteten Bemühungen unsers guten Fürsten, so viel wir können, mit befördern helfen; nun auch zur Erhaltung des Wohls unsers geliebten Vaterlandes das Unsrige redlich beitragen, und, wenn es sein muß, unsern eigenen Vortheil dem allgemeinen Besten willig aufopfern, eingedenk der Vorschrift des Apostels: Niemand sucht was sein ist, sondern das, was eines Andern ist. ¹⁾ Daß wir als getreue Unterthanen und ächte Vaterlandsfreunde, als wahre Christen, die unterthan sind aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen ²⁾, nicht gezwungen, und aus Furcht vor der Strafe, sondern vielmehr willig und gern den Gesetzen des Landes gehorchen, und jedes listige Umgehen derselben, und jede verborgene Uebertretung innig verabscheuen. Daß Jeder — denn jeder Einzelne, als Glied des Ganzen, kann und soll auf diese Art zum Wohl desselben beitragen — die Stelle würdig ausfülle, welche ihm die Vorsehung in der menschlichen und bürgerlichen Gesellschaft angewiesen hat, und treu erfunden werde in dem ihm anvertrauten Amte, in seinem Beruf und Stande, und ehrlich und redlich, und dienstfertig und gefällig sich beweiße gegen Jedermann, gegen den Mitbürger, wie gegen den Fremdling; Jeder in seinem Hause auf Ordnung halte und Recht, auf Zucht und gute Sitte, und seinen Hausgenossen gefalle zum Guten und zur Besserung; Jeder seine Kinder erziehe in der Furcht und Ermahnung

¹⁾ 1. Cor. 10, 24.

²⁾ 1. Petri 2, 13.

zum Herrn ¹⁾ und sie bilde zu guten Menschen und Christen, und die, als solche, nützliche Mitglieder der menschlichen und bürgerlichen Gesellschaft sind, und des Vaterlandes würdige Söhne und Töchter.

Das gebe denn Gott! Er segne uns ferner, und lasse fortwährend sein Vaterantlitz freundlich leuchten dem Fürsten und dessen ganzem Hause, freundlich leuchten dem Vaterlande, und allen seinen Bewohnern! Amen!

Gesang der Gemeinde:

Nun danket Alle Gott u. (N^o 9.)

(Unter dem Geläute der Glocken)

Dankgebet und darauf Fürbitte; nach dem allgemeinen Kirchengebet:

Segensspruch.

Schlussgesang N^o 351, Vers 6.

¹⁾ Ephes. 6, 4.

1. 1. 10. 2.

1. 1. 1. 1.

